

„Weißeritz-Zeitung“
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. —
Preis vierteljährlich 1 M.
25 Pfg., zweimonatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
stalten, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der
bedeutenden Auflage des
Blattes eine sehr wich-
tige Verbreitung finden
werden mit 10 Pfg. die
Spaltenzeile oder deren
Raum berechnet. — Be-
sondere und complicirte
Inserate mit entsprechen-
dem Aufschlag. — Ein-
schnitt, im redactionellen
Theile, die Spaltenzeile
20 Pfg.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die Königl. Amtsgerichte und die Stadträte
zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 131.

Donnerstag, den 11. November 1886.

52. Jahrgang.

Zur Innungsfrage.

Der Kampf der Meinungen über Wesen und Bedeutung der Innungen wogt noch immer unentschieden hin und her und die Urtheile über den Werth der Innungen in unserer heutigen Zeit lauten je nach dem Standpunkte sehr verschieden. Die Einen sprechen ihnen alle und jede Berechtigung ab und meinen, sie paßten zu unserer Gewerbefreiheit wie die Faust aufs Auge, die Andern erhoffen Alles für die Gesundheit unserer unlösbar im Argen liegenden gewerblichen Zustände von einer Wiederbelebung der Innungen und wollen hierbei der heutigen Zeit möglichst wenige Zugeständnisse machen. Wir glauben, die Wahrheit liegt, wie in so vielen Dingen, auch hier in der Mitte. Heutzutage ist allerdings der herrschende Zug in unserer industriellen und gewerblichen Leben auf Wegschaffung aller Schranken gerichtet, die irgendwie den Einzelnen beengen können, auf Auflösung derjenigen Verbände, derjenigen Innungen, die noch zwischen dem Staate und dem Einzelnen stehen. Aber dieser Zug ist bis zu einem gewissen Grade ein krankhafter, denn was den Kleingewerbe- und Handwerkerstand heute drückt und schädigt, ist gerade der Umstand, daß zwischen dem einzelnen Gewerbetreibenden, Meister zc. — der losgelöst von seinen natürlichen Verbindungen sozusagen nur als ein Atom im Vergleich zum Ganzen existirt — und eben dem großen Ganzen kein Bindeglied, keine Mittelmacht mehr besteht. Gerade zu den blühendsten Zeiten des deutschen gewerblichen Bürgerthums, in den goldenen Tagen der Hanfa, standen solche Mittelmächte in Gestalt der Innungen verbindend zwischen dem Ganzen und dem Einzelnen und jene wurden hierdurch zugleich zu einem bedeutsamen Bindegliede zwischen dem Staate und dem Individuum. Freilich, seit jenen längst entschwundenen Tagen und heute haben sich die Zeiten gewaltig geändert und wie im politischen Leben, so haben sich auch im gewerblichen Leben die Dinge von Grund aus umgestaltet und neue Strömungen und neue Erscheinungen machen sich geltend. Diese neuen Strömungen haben aber neben entschiedenen Fortschritten auch zahlreiche Mißstände für die gewerblichen Verhältnisse im Gefolge gehabt und als eine natürliche Reaktion erklärt sich daher das Bestreben, die Innungen, aus denen früher die hohe Blüthe des deutschen Handwerks entsproßte, wieder mehr zur Geltung zu bringen. Dieses Bestreben ist an und für sich berechtigt und diejenigen, welche prinzipielle Gegner desselben sind, stehen da auf einem ziemlich schiefen Standpunkte. Dagegen läßt sich auch nicht verkennen, daß die von der entgegengesetzten Seite befürwortete Regenerierung der Innungen etwa unter Anlehnung an die frühere Zunftordnung wiederum übers Ziel hinausgeschossen würde, dies wäre mit dem Geiste unserer Zeit unvereinbar. Auch das Verlangen nach der obligatorischen Wiedereinführung der gewerblichen Korporationen fällt unter den ange deuteten Gesichtspunkt, während eine nur fakultative Einführung derselben gerade nichts „Reaktionäres“ an sich hat. Dieser letzteren steht ja auch nach den gegenwärtigen gewerbegesetzlichen Bestimmungen nichts im Wege und es fragt sich nur, wo die Hebel anzulegen sind, um die fakultativen Innungen in der That zu lebensfähigen Institutionen zu machen, geeignet, die eigentlichen Träger der praktisch-reformatorischen Bewegung zur Hebung unseres Gewerbestandes zu sein. Verschiedene Vorschläge sind da nun schon aufgetaucht und des Langen und Breiten erörtert worden, vor einigen Jahren legte man den Schwerpunkt auf die Innungsgerichte, auf die Rechtsprechung, die den Innungen zuerkannt werden sollte; gegenwärtig wird mehr das Lehrlingswesen, seine Leitung und Beaufsichtigung betont und waren bekanntlich in der vorigen Reichstagsession dahin zielende umfassende Anträge eingebracht worden, die aber schließlich ein stilles Kommissionsbegräbniß fanden. —

Nun, es steht zu hoffen, daß sich die Anschauungen über die Entwicklung der Innungen im Sinne der modernen Zeit, über die ihr zukommenden Aufgaben zc. noch weiter klären und endlich zu einem greifbaren Resultate führen werden, zumal da ja auch die Reichsregierung dem Innungswesen fortgesetzt lebhaftes Interesse entgegenbringt. Kein Freund eines besonnenen Fortschrittes wird wünschen, daß die Innungen wieder im Sinne der früheren Zunftverordnungen ausleben sollen, deren hervorsteckendster Zug die Beschränkung und theilweise Monopolisirung des wirtschaftlichen Lebens bildete, denn was damals dem Gedeihen des Handwerkerthums zum Segen gereichte, würde unter den heutigen Verhältnissen ein Urding sein. Wohl aber würde sich eine Belebung der Innungen im wahrhaft liberalen Sinne als von den segensreichsten Folgen für den Handwerker- und Kleingewerbebestand erweisen und ihm, da die reformirten Innungen ein mächtiges Element moralischer und sachlicher Kräftigung repräsentiren, die seiner würdige Stelle im Staate zurückertämpfen helfen.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Der Theaterextrazug am vergangenen Montag war erfreulicherweise wieder recht zahlreich besetzt, und war er insgesamt von 97 Personen besetzt. Von denselben stiegen aus in Rabenau 12, Spechtitz 4, Seifersdorf 5, Malter 2, Dippoldiswalde 60, Obercarsdorf, Raundorf und Buschmühle je 1, Schmiedeberg 7 und Ripsdorf 4.

— Nachdem am vergangenen Sonntag früh die 13jährige Tochter der verw. Schmidt hier aus der Ladentasse des Herrn Kaufmann Kregschmar ca. 15 Mark gestohlen hatte, war dasselbe schleunigst von der 16jährigen Schwester in Bittualien und Kleidungsstücke umgekehrt worden. Beide wurden sodann verhaftet und waren auch geständig. Die ältere Schmidt hat auf dem lgl. Amtsgericht am Montag Abend, als auch im Gefängniß im hiesigen Wachtgebäude am Dienstag früh beide Male durch Erhängen sich zu entleiben versucht, doch ist sie beide Male an der Ausführung verhindert worden; jetzt befindet sie sich im Stadtkrankenhaus.

— Das evang.-luth. Landeskonfistorium hat in letzter Zeit wiederum Anerkennungsurkunden verliehen, u. A. auch an den Gutsauszügler Heint. Wilh. Liebcher in Dittersbach bei Frauenstein.

— Die Steuern in der Landwirtschaft sind zweifellos gerade in der Gegenwart, wo der Landwirth nach jeder Richtung hin bestrebt sein muß, angesichts der sinkenden Rohpreise seinen Betrieb ökonomischer einzurichten, ein Gegenstand, welchem alle Theilhaber besondere Beachtung zuwenden. Herr Dr. Blagmann-Saida hat daher dieses Thema für einen Vortrag in der Oekonomischen Gesellschaft zu Dresden gewählt, welcher am 12. Novbr. 5 Uhr im Restaurant Außen-dorf, große Brüdergasse 13, I., stattfinden wird. Eine Untersuchung darüber, in wie weit die Grundsätze, nach welchen die Landwirtschaft heute noch zu Staats- und Gemeindesteuern herangezogen wird, zutreffende und deshalb gerechte sind, in wie weit dabei das landwirtschaftliche Einkommen im Vergleich zu solchem aus anderen Erwerbszweigen mehr belastet ist, soll namentlich Gegenstand des angekündigten Vortrages sein. Herr Dr. Blagmann hat seit Jahren in der hier einschlagenden Fachliteratur als Schriftsteller gearbeitet, gleichzeitig fand derselbe Gelegenheit, aus eigener praktischer Erfahrung Materialien zur Erörterung der fraglichen Verhältnisse zu sammeln. Da seine Darlegungen daher in weiteren Kreisen Theilnahme erregen dürften, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Zutritt von Gästen nur willkommen ist.

† **Schmiedeberg.** Vergangenen Sonntag beging der neugegründete Verein für äußere Mission hier sein Missionsfest, welches sich von Seiten der Schmiede-

berger Einwohnerschaft der regsten Theilnehmung zu erfreuen hatte. Aber auch aus den umliegenden Ortschaften hatten sich zahlreiche Besucher, darunter 12 Geistliche mit ihrem Herrn Ephorus und der Kirchenpatron vom benachbarten Sabisdorf, Herr Rittergutsbesitzer Otto auf Raundorf, eingefunden. Herr Pastor Klemm-Dresden hielt die Festpredigt, in welcher er in herzogwinnder Weise den andächtig Versammelten die Bedeutung des Missionswerkes vorführte und zur eifrigen Mitarbeit auf dem Arbeitsfelde der äußeren Mission aufforderte. Die Festkollekte — nahezu 40 Mark — ist ein schönes Zeugniß dafür, wie dankbar man die Anregungen hingenommen und wie lebhaften Beifall man dem Feste gezollt hat. Nach dem Gottesdienst fand eine öffentliche Nachversammlung im Gasthof statt. Herr Pastor Lindner-Fürstenwalde entrollte in überaus fesselnder Weise vor den Augen der aufmerksamen Versammlung ein Bild aus dem Arbeitsgebiet der äußeren Mission, welches einen tiefen Eindruck gemacht und gewiß Manchen der Missionsarbeit näher geführt hat. Hierauf sprachen noch die Herren Pastoren Märkel-Reichstädt und Birkner-Schmiedeberg und zum Schluß Herr Sup. Dpitz und wiesen mit tiefempfundener Worten auf die Pflicht der Missionsarbeit hin. Unsere heidnischen Vorfahren sind die Segnungen des Evangeliums gebracht worden, an denen wir uns heute erquicken, so sollen wir uns aufmachen und auch denen dazu verhelfen, die ihrer noch entbehren. Mit Gesang schloß die Versammlung. Man schied mit den Gefühlen innigster Befriedigung von einander; es war ein gesegneter Anfang zu dem Werke, welches zu fördern wir vom Herrn selbst gewürdigt sind. Möge das „Betet und Gebet“, das so oft an diesem Tage betont wurde, in den Herzen weiter klingen. Gebe Gott, daß das Licht, das uns in Christo erschienen ist, unsre Herzen immer mehr erleuchte und erwärme und dann kräftig hinausstrahle zu denen, die nach ihm sich sehnen.

Dresden. Aus der Nachlassenschaft des Prof. Bertrand hat Prinz Georg dem Verein „Asyl für obdachlose Männer“ 30,000 M., dem katholischen Gesellenhaus in Dresden ebenfalls 30,000 M. und dem apostolischen Vikariat für die Bennokirche in Meissen, sowie der Arbeiterkolonie in Schneckenstein je 10,000 Mark überwiesen.

— Das Fernsprechnetz Dresdens wird im deutschen Reichspostgebiete nur von dem Berlin und Hamburgs an Ausdehnung übertroffen. Nach den amtlichen Angaben zählte das Dresdner Netz am 1. September d. J. (einschließlich der sämtlichen angeschlossenen Vor- und Nachbarorte Pirna, Plauenscher Grund, Rabenberg zc.) 1002 Fernsprechstellen von 869 Theilnehmern. Die Länge der für dieses Netz verwendeten Drahtleitungen beträgt 1702 km. Seit dem vorigen Jahre ist die Zahl der Theilnehmer um 60 Prozent gestiegen. In Sachsen besitzen noch folgende Orte Stadt-Fernsprecheinrichtungen: Leipzig (mit 598 Fernsprechstellen und 497 Theilnehmern), Chemnitz (259 — 242), Grimmschau (63 — 60), Glauchau (56 — 52), Meerane (57 — 52), Plauen i. V. (111 — 102), Reichenbach i. V. (45 — 43), Werbau (17 — 17), Zittau mit Großschönau und Reichenau (74 — 66), Zwickau (97 — 88) und Freiberg (41 und ebensoviel Theilnehmer.)

— Graf Deuß, der bekanntlich im Jahre 1866 mit einer sehr bedeutenden Schuldenlast von Dresden nach Wien übersiedelte, hat doch ein recht beträchtliches Vermögen hinterlassen. Dasselbe besteht nach dem im „Wiener Extrablatt“ veröffentlichten Testament aus dem Schloß Altberg unweit Wien, einigen Antheilen an den Salinen Neusulza und Gottesgabe, verschiedenen sehr sicheren Staats- und Eisenbahn-Effekten, ferner aus Depositionen bei guten Banhäusern in Wien, Paris, London, Köln und Dresden. Diese Depositionen allein werfen einen jährlichen Reinertrag